

# Neue Tischler-Zeitung

Organ für die Interessen des Tischlergewerbes.

Unter Mitwirkung tüchtiger Fachleute herausgegeben von Wilh. Gramm. — Redaktion: Louis Jacobs in Hamburg.

Redaction und Expedition: Wilhelminenstraße 20, St. Pauli.

**Insertionspreis**  
pr. dreispaltige Zeile  
über deren Raum 20  $\mathcal{M}$ .

Die „Neue Tischler-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal und kostet, durch die Post bezogen, 85  $\mathcal{M}$ , unter Kreuzband  $\mathcal{M}$  1.00 pro Quartal. — Das Blatt ist im Post-Zeitungs-Katalog unter Nr. 3619 eingetragen, und nehmen sämtliche Post-Anstalten Deutschlands Bestellungen auf dasselbe entgegen.

Für Anzeigen  
Arbeitsmarkt betr., werden  
10  $\mathcal{M}$  pr. Zeile berechnet.

## Zünftlerische Anträge.

Die Abgeordneten Ackermann und Genossen haben ihre früheren Anträge auf Abänderung der Gewerbeordnung wieder beim Reichstage eingebracht. Die Anträge decken sich in allem Wesentlichen mit den Beschlüssen der Gewerbeordnungs-Commission des vorigen Reichstages, wonach Innungen, welche mehr als die Hälfte der Handwerker, die das in der Innung vertretene Gewerbe selbstständig betreiben, umfassen, die im § 100e der Gewerbeordnung bezeichneten Vorrechte (Entscheidung von Streitigkeiten, Lehrlingsausbildung) seitens der Behörde ohne Widerruf erteilt werden müssen. Der zweite Antrag geht dahin, daß die Handwerker den Befähigungsnachweis bei Beginn des selbstständigen Gewerbebetriebes liefern sollen. Diese Anträge haben, die neun Antragsteller eingerechnet, im Ganzen 108 Unterschriften der Deutsch-conservativen und des Centrums.

Es wird nun einem Jeden einleuchten, daß der erste Antrag nichts weiter bezweckt, als auf versteckte Weise die Zwangsinnung einzuführen, um so dem Innungswesen, das trotz des neueren Innungsgesetzes weder leben noch sterben kann, auf die Beine zu helfen. Durch die großen Anstrengungen, welche die Innungen machen, liegt die Möglichkeit sehr nahe, daß an manchen Orten allmählig die Hälfte der selbstständigen Handwerker den Innungen beitrut, und dann bedarf es keiner großen Schwierigkeiten mehr, um den einen über die Hälfte an einem Orte ansässigen Handwerker in die Innung hineinzureden. Ist dies aber geschehen, so kann nicht etwa, wie die jetzige Fassung des § 100e der Gewerbeordnung lautet, sondern so hat die höhere Verwaltungsbehörde auf Antrag die Pflicht, der betreffenden Innung alle handwerksmäßigen Rechte: die alleinige Ausbildung der Lehrlinge, die Schlichtung von Streitigkeiten aus dem Lehrverhältnis und die Lehrlingsprüfung, zu verleihen. Auch hat die höhere Verwaltungsbehörde alsdann die Pflicht, die nicht zur Innung gehörigen Handwerksmeister zur Mitbestimmung größerer Ausgaben der Innung heranzuziehen. Ist aber einmal ein solcher Privilegiuzustand eingetreten und die Richtungsmeister wollen sich nicht ganz ihrer Rechte begeben, so bleibt ihnen nichts Anderes übrig, als ebenfalls in die Innung einzutreten und die Zwangsinnung ist fertig.

Der zweite Antrag will für 78 gewerbliche Berufe den Beginn des selbstständigen Betriebes

eines Handwerkes von der Beibringung eines Befähigungsnachweises, von einer sogen. Meisterprüfung, abhängig machen. Natürlich sollen die Innungen in erster Linie diese Prüfung abnehmen; was noch weiter hierzu zugelassen wird, ist ganz ohne Bedeutung.

Zu welchen Unzuträglichkeiten aber der Befähigungsnachweis führt, haben wir schon mehrfach nachgewiesen. Die Prüfung auf Befähigung bietet keinerlei Garantie für tüchtige Leistung, ist aber wohl geeignet, das Streben nach weiterer Ausbildung zu tödten und zur Unzufriedenheit eines großen Theiles der Gewerbetreibenden selbst zu führen. Allerdings ist für das Innungswesen der Befähigungsnachweis notwendig, denn er allein würde den Innungs-Prüfungsmeistern die gewünschte Gelegenheit verschaffen, sich unliebsame Concurrrenz vom Halbe zu halten. Denn wenn z. B. die Zahl der Tischler an einem Orte nach der Meinung dieser Meister groß genug ist, dann soll erst der Tischlergehilfe geboren werden, der vor der Innungs-Prüfungscommission sein Meisterstück befriedigend zu machen vermöchte.

Die Innungsbrüder verfolgen mit diesen Experimenten hauptsächlich den Zweck, für sich ein Gewerbemonopol zu schaffen. Zur Förderung der gewerblichen Entwicklung tragen sie mit ihren erzreactionären Bestrebungen am allerwenigsten bei. Diese Aufgabe zu erfüllen, ist aber einer berufsgenossenschaftlichen Vereinigung — für die wir stets eintreten — der Arbeitgeber sowohl wie der Arbeitnehmer wohl möglich, wenn sie gleichen Schritt hält mit den modernen Culturfortschritten unserer Zeit und sich nicht, wie die Innung, ihre freie Bewegung hemmen läßt durch Formen und Ceremonien, die schon längst in der Kumpelkammer des Mittelalters vergaben sein sollten.

Doch das Alles kümmert unsere Zünftler nicht, sie halten trotzdem an ihren Anträgen fest mit derselben Zähigkeit, wie dieselben von den Regierungen bisher abgelehnt worden sind.

Noch in der vorigen Session erklärten sich die Regierungsvertreter ausdrücklich gegen jede Maßnahme, welche auf die Zwangsinnungen hinauslaufen würde, wobei freilich stets betont wurde — was übrigens auch die tatsächlichen Verhältnisse bezeugen — daß, soweit es sich um Einrichtungen freier Associationsthätigkeit handle, die Behörden den Innungen jede Unterstützung angeheißt lassen werden. Der Antrag Ackermann

auf Einführung des Befähigungsnachweises fand an den Regierungsvertretern sowohl im Plenum als auch in der Commission die entschiedensten Gegner und es war offenkundig, daß, wenn der Antrag auch im Plenum schließlich die Majorität gefunden hätte, wozu ja Aussicht vorhanden war, da Conservative und Centrum entschlossen waren, dafür zu stimmen, die Regierung demselben ihre Zustimmung verweigert hätte. Ebenso existiren autoritative Aeußerungen von Regierungsvertretern, wonach die Regierungen unter keinen Umständen gesonnen seien, in Bezug auf das Halten von Lehrlingen den Innungsmeistern schlechtweg ein Privilegium einzuräumen. Der von den Herren Ackermann, Viehl, Kleist-Regow und Genossen im vorigen Jahre eingebrachte Antrag, wonach den Innungen, sobald denselben die Mehrzahl der in ihrem Bezirk befindlichen Gewerbetreibenden angehört, das ausschließliche Recht des Lehrlingshaltens eingeräumt werden sollte, wurde von dem Regierungsvertreter, Geheimrath Bohmann, rundweg abgelehnt und von demselben ausdrücklich erklärt, daß die Regierung nicht weiter gehen könne, als dies jetzt bereits in § 100e der Gewerbeordnung geschehe, nach welchem Innungen, die sich auf dem Gebiete des Lehrlingswesens bereits bewährt haben, von der zuständigen Behörde besondere Rechte eingeräumt werden können.

Eine Majorität zur Beseitigung der „Gewerbefreiheit“, wie unsere Zünftler die auf Grund der Gewerbeordnung von 1869 eingeführte Gewerbefreiheit zu nennen belieben, ist derzeit im Reichstage vorhanden. Ob aber die verbündeten Regierungen ihre frühere ablehnende Haltung aufgeben und den Anträgen zustimmen werden, bleibt abzuwarten. Vorläufig können wir noch nicht daran glauben, daß die Wünsche unserer Zünftler nach dieser Richtung hin in Erfüllung gehen.

## Die Berichte der Fabrik-Inspectoren über die Arbeitszeit.

1. Uebliche Arbeitsdauer vorwiegend einschichtiger Betriebe (ohne Nacharbeit): Aufsichtsbezirk (wo nicht anders bemerkt, ist bei Städtenamen stets dieser gemeint) Düsseldorf 11—12 Stunden; lange und schwere Arbeitszeit dort namentlich in der Industrie der Erden und Steine und den Spinnereien; Kesselfwärter 12 bis 13, „nicht selten“ 24 Stunden. Magdeburg  $\frac{1}{2}$  der Anlagen 11 $\frac{1}{2}$ —12,  $\frac{1}{3}$  mehr als 12 Stunden. Hannover 10, Schleswig-Holstein 11, Hessen-Rhassau auf dem Lande 11, in der Stadt 10, Arnberg 11, Minden-Münster 11, Elb-Elb 12, Bayern 11—12 (Pfalz

10—11), Plauen 12 Stunden. Baumwollspinnereien: Potsdam-Frankfurt a. O. stets Winters 12, Sommers 14 Stunden, noch länger in solchen Betrieben, welche nur ein Departement einer Tuchfabrik bilden; in Düsseldorf 13½—14, Aachen 11—12.

2. „Ueberstunden“. Bei guten Aufträgen und in den Saison-Industrien werden obige Durchschnittszahlen durch die Ueberstunden völlig illusorisch; die letzteren sind natürlich „freiwillig“, aber: „von Weigerung ist jedoch noch nie etwas zu meiner Kenntniß gekommen“ (Merseburg-Erfurt), und: die Arbeiter „wagten nicht um Ablösung zu bitten, weil sie befürchten, daß man es übel aufnehme“ (Düsseldorf). Meinung der Arbeiter: Es wurde bei den Vernehmungen von denselben „das Verlangen gestellt, daß nicht nur die Arbeit an Sonntagen, sondern auch an Werktagen in vernünftiger Weise (auf 12 Stunden) beschränkt werde; auf den entgehenden Verdienst wollen sie gern verzichten“ (Düsseldorf). Die Ueberstunden bewirken oft Arbeitszeiten bis zu 36, 48 und noch mehr Stunden.

3. Die Schichtendauer mehrschichtiger Betriebe ist im Allgemeinen 12 Stunden. Doch kommen auch hier oft Ueberstunden für Nebenarbeiten vor (Gerichten der Maschine und des Materials zur Arbeit, in Glasfabriken das Zählen der gemachten Stücke etc.), welche keinesfalls besser als die Schicht, sehr oft aber überhaupt nicht bezahlt werden. Schichtenbetrieb findet gewöhnlich statt bei Fabriken mit chemischen Prozessen, d. h. außer der speciellen chemischen Industrie in vielen Hütten, bei der Eisenzubereitung, bei der Verarbeitung von Erden und Mineralien, in Mälzereien, Bierbrauereien, Zuckerraffinerien etc. Außerdem fast stets in Mühlen. In Ost- und Westpreußen findet sich bei letzteren häufig eine dreifache Schicht von 16 Stunden.

4. Die kleinen Betriebe haben gewöhnlich die längsten Arbeitszeiten. „Eine sehr lange Arbeitszeit, zwischen 12 und 17 Stunden, haben verschiedene Schlichtereien, Müllereien, Bäckereien etc.“ (Berlin). „74—77 Arbeitsstunden (wöchentlich exclusive Sonntags) wurden nur in kleineren Betrieben angetroffen“ (schlesische Tuchindustrie). Hesse-Nassau: 14—16stündige Arbeitszeit der kleinen Betriebe. „In der Kleinfabrik- und Stahlwarenindustrie, wo die Meisterbetriebe (Hausindustrie) unter dem Drucke der geringen Verdienste selbst für Lehrlinge 14—16 wirkliche Arbeitsstunden haben etc.“ (Düsseldorf). In den Fürther Glasbleiereien arbeiten die Schlichter 16 Stunden; „dagegen sind die Glaspolierer 6 Tage in der Woche ununterbrochen auf der Arbeitsstelle und kommen nur Sonntags zu einem richtigen Schlaf“. Nachmittags rasten sie nur ein paar Stunden, wozu „eine Bank oder ein schmutziger Strohsack in einer Ecke der Werkstätte benutzt wird“. Diese Betriebe sind von den Besitzern an „Meister“ vergeben, mit denen sie allein abrechnen; „es ist wohl natürlich, daß diese Meister bei Vertheilung des ohnehin nicht reichlichen Lohnes sich selbst nicht vergessen und daß daher der Schlichter und Polierer, um einen höheren Lohn zu gewinnen, zu obiger Arbeitsleistung gezwungen wird; daß dabei jedes Familienleben unmöglich gemacht wird, ist selbstverständlich“ (Fürther Bericht). „Ein besonders erkennbarer Einfluß der kürzeren Arbeitszeit bei derselben Beschäftigung macht sich namentlich bei der Weberei bemerkbar, insofern, als bei der maschinellen Damast- und Leinwandweberei bei einer durchschnittlichen Arbeitszeit von 10 Stunden und einem verhältnismäßig auskömmlichen Verdienst die Arbeiter einen bei Seitem geänderten Eindruck machen, als die selbstständigen Handwerker, welche bei einer Arbeitszeit bis zu 18 Stunden einen nur sehr kümmerlichen Verdienst haben“ (Oppeln). „Erhalten derartige (kleine) Betriebe umfangreichere Aufträge, so reicht das vorhandene Personal nicht aus; eine Vermehrung ist aber nicht thunlich, weil der beschränkte Verfallraum und die nur nothdürftige Werkstatteinrichtung dies nicht gestatten. So wird die Verlängerung der Arbeitszeit zur Nothwendigkeit, wenn der übernommene Auftrag rechtzeitig fertiggestellt werden soll“ (Harburg).

5. Eine Herabsetzung der Arbeitszeit haben die Fabrikanten nicht zu bereuen gehabt. In Pommern wurden in verschiedenen Fabriken die Vor- und Nachmittagsarbeiten in Begleit gebracht und so die Arbeitszeit um eine Stunde gekürzt. Für das Beiperbrot bleibt Zeit während der Arbeit. „Die Leistungen sind seit dieser Einrichtung im Vergleich zu früheren größer geworden“. Glasfabriken, in welchen vor 10 Jahren eine 14stündige Arbeitszeit (einschließlich Pausen) üblich war, haben dieselbe auf eine 10stündige (einschließlich Pausen) umgeändert, und es wird von den Betriebsleitern bestätigt, daß hierdurch die Arbeiter in derselben Stundenzahl mehr leisteten, als früher bei der langen Arbeitszeit“ (Hesse-Nassau). Ähnliches wird aus Posen und von Lipper Ziegelarbeitern aus Hannover gemeldet.

Wir erwähnen diese Mittheilungen über die Arbeitszeit mit den eigenen Worten der amtlichen Zu-

sammenstellung: „Trotz der Gleichartigkeit der natürlichen Norm, welche die Bemessung der täglichen Arbeitszeit in der menschlichen Leistungsfähigkeit zu finden scheint, sind die Verschiedenheiten oft so weitgehend, daß Dasjenige, was nach jener natürlichen Norm nur als Ausnahme möglich erscheint, zur Regel wird, und ungewöhnliche, über jenes Maß hinausgehende Anstrengungen oft für lange Zeit verlangt werden... Von anderer Seite wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Leistungsfähigkeit der Arbeiter mit einer zu langen Arbeitszeit sich verringere und die Unglücksfälle sich vermehren, da naturgemäß schon nach 12 Stunden die Spannkraft und Aufmerksamkeit der Leute abnehme. Andererseits wird an der Hand praktischer Erfahrungen darzuthun gesucht, daß eine angemessene Herabsetzung der Arbeitszeit, etwa auf 10 Stunden, die Güte der Arbeit erhöhe und zugleich die Menge der Herstellung nicht vermindern werde. Daß die Arbeitsleistung in den Einzelwerken vieler Industriezweige höchst ungleich, in einem groß, in anderen, gleichartigen Werken viel geringer sei, glaubt der Bericht aus dem Aufsichtsbereich Düsseldorf als sicher feststellen zu können. Ebenso steht es fest, daß die Werke mit geringer Arbeitsleistung in der Regel lange Arbeitszeiten haben, und daß alle Versuche, die ersteren unter Beibehaltung der letzteren zu Zeiten günstiger Marktverhältnisse mittelst Anreiz erhöhter Löhne zu steigern, nur einen kurzlebigen Erfolg haben oder völlig scheitern. Gleiche Ergebnisse zeigen sich, wenn in Betrieben mit kurzer, angestrebter Arbeit zur Ausnutzung guter Absatzverhältnisse die Arbeitszeit verlängert wird; die Arbeitsleistungen entsprechen dann nur wenige Tage hindurch der eingetretenen Vermehrung der Arbeitszeit und sinken rasch in der Richtung der früheren Tagesleistung.“ So weit der amtliche Referent, dem wir unsere Anerkennung dafür aussprechen, daß er, soweit es seine offizielle Stellung bei der bekannten Haltung seiner Regierung gestattete, mit schlagenden Gründen das Plaidoyer dafür geführt hat, daß die gesetzliche Festsetzung einer Maximalarbeitszeit ebenso für den Arbeiter nothwendig wie für den Fabrikanten vortheilhaft ist.

**Denunciantenthum.**

Wir entnehmen einer Bremer Zeitung folgende Notiz: Festgenommen wurde ein Tischlergeselle aus dem Braunschweigischen, welcher bis vor Kurzem als Vorstandsmitglied eines hiesigen Fachvereins zugleich zweiter Vorsitzender desselben war, aus irgend einem Grunde aber veranlaßt wurde, sein Amt in andere Hände zu legen. Vor einigen Tagen gingen bei den Behörden anonyme Schreiben ein, wonach einzelne Mitglieder des Fachvereins und auch der Vorstand desselben beschuldigt wurden, eine geheime Versammlung zu einem strafbaren Zwecke an einem bestimmten Tage in einer Bierhalle der Altstadt abhalten zu wollen. Es stellte sich bald heraus, daß die Anzeige unbegründet war, zugleich erfuhr die Polizei aber auch, daß einigen der denuncirten Mitglieder von anonymen Seite Einladungsarten zu einer Versammlung zugegangen waren. Der Zweck des Abhenders war offenbar der, die Betreffenden in eine Falle zu locken und dadurch eine Untersuchung gegen dieselben in's Werk zu setzen. Es wurde bald constatirt, daß der Abhender der anonymen Briefe an die Behörde auch Abhender der Einladungsarten sein mußte und in dem Tischlergesellen die Person ermittelt, von der die falsche Anzeige ausgegangen war.

Hierauf bezüglich wurde uns vom Vorstand des Fachvereins der Tischler in Bremen, nachstehende Warnung zur Veröffentlichung und Kenntnißnahme aller auswärtigen Kollegen zugeföhrt:

**Warnung!**

Sämmtliche Kollegen Deutschlands warnen wir dringend vor dem Tischler J. Oerzart aus Blankenburg a. S. Selbiger wurde im October d. J. als zweiter Vorsitzender seines Postens enthoben, weil sein Verhalten in Barel i. Oldenbg. zu unserer Kenntniß gelangte. Aus Rache ist O. jetzt zum Denuncianten bei der Polizei geworden. Jedoch ist ihm sein letzter Streich nicht gegliickt. Darum Vorsicht.

Der Vorstand  
des Fachvereins der Tischler Bremens.

**Vereine und Versammlungen.**

Hamburg. Der hiesige Fachverein der Tischler beschäftigte sich in seinen letzten Versammlungen hauptsächlich eingehend mit der Frage: „Der Tischlercongreß in Gotha“. In der am 16. November abgehaltenen Versammlung wurde von einigen Kollegen in längeren Ausführungen auf die Nothwendigkeit und die Bedeutung des Congresses hingewiesen und beschlossen, denselben durch Delegirte zu beschicken. Ferner wurde beschlossen, in der nächsten Versammlung sich weiter mit der wichtigen Angelegenheit zu beschäftigen und die Delegirten zu

wählen. Diese Versammlung fand am 30. November statt und wollen wir aus derselben die hauptsächlichsten Momente kurz mittheilen. So äußerte sich Herr Seemann dahin, daß der Verband der Tischler seit seinem Bestehen sich nicht bewährt habe. Statt der Reiseunterstützung wäre es besser, den Richterverratheten, welche sich auf die Reise begeben, vor ihrer Abreise einen Theil der eingezahlten Beiträge wieder zurückzuerstatten. Herr Wohlfromm geht auf die Tagesordnung des Congresses ein und bespricht den Punkt, welcher die Innungsfrage betrifft. Zu den Strikes übergehend, äußert er die Ansicht, daß die dadurch errungenen Vortheile zu den dafür gebrachten Opfern in gar keinem Verhältniß stehen. Das möge der Congreß beherzigen. Herr J. Dooße wünscht, daß den Delegirten solche Vorschläge mitgegeben würden, wonach ein großer Bund geschaffen werde, durch den es möglich sei, die Lage der Tischler zu bessern. Ein Verband von Vereinen sei vorhanden. Es könne somit nicht schwer halten, sich zu einem großen Ganzen zusammen zu schließen. Herr H. Dooße will vor allen Dingen dafür Sorge getragen wissen, daß allen Kollegen Gelegenheit gegeben wird, einer Organisation angehören zu können. Von den früheren Centralisationen habe man keinen Vortheil gehabt. In den Localorganisationen seien die Interessen der am Orte arbeitenden Kollegen besser zu wahren, als in einem Verband. Herr Lüdt hält einen Verband für das Richtige, es könne aber unter den jetzigen gefühligen Zuständen mit einer solchen mangelhaften Verbindung nichts erreicht werden. Der Vorsitzende Sorgenfrei will klar gestellt wissen, was sich in einer Organisation verkörpern müsse. Durch Unterstützungen werde die Lage der Arbeiter nicht verbessert. Die Hauptsache müsse das Bestreben nach Verkürzung der Arbeitszeit und Einführung eines Minimallohnes sein. Dieses sei nur durch Arbeitseinstellungen zu erreichen. Die Organisation müsse eine solche sein, daß sie Vortheile bringe. Bei dem Verband sei das nicht der Fall. Bei Arbeitseinstellungen erst die Genehmigung des Verbandes einholen, wäre zu langweilig. Herr Nagel wünscht, daß die Delegirten dafür eintreten, eine Vereinigung anzubahnen, woran alle Tischler Theil nehmen können. Herr Bohe meint, durch Strikes sei stets etwas errungen, von selbst haben die Arbeitgeber noch nie etwas gegeben, sondern nur durch den Kampf, wodurch auch das Classenbewußtsein gefördert würde, sei etwas errungen. Nach Schluß der Debatte wurde die Delegirtenwahl erledigt und die Herren Sorgenfrei und H. Dooße gewählt.

Bodenheim. Mittwoch, den 8. December, fand hier im Locale des „Frankfurter Hofes“ eine öffentliche Tischlerversammlung statt, mit der Tagesordnung: „Der Tischlercongreß in Gotha“. Der Vorsitzende Herr Barozzi eröffnete die Versammlung, welche leider sehr schwach besucht war, um ½10 Uhr. Derselbe erläuterte in kurzen, treffenden Worten die Nothwendigkeit des Congresses. Anknüpfend an diese Ausführungen, sprach Colleague kurz aus Frankfurt über Regelung der Strikes, über das Verfahren der Innungsmeister den Gesellen gegenüber, sowie über den Verband und das schroffe Vorgehen der Behörden gegen die Fachvereine. Derselbe empfiehlt den Anwesenden die Beschickung des Congresses. Da nun die Kollegen von Höchst sich mit uns vereinigen wollten, so sprach Colleague Gerth aus Höchst über den Beschluß der dortigen Kollegen, welcher lautet: „mit den Bodenheimer Kollegen zusammen einen Delegirten zu schicken und die Kosten beiderseitig zu tragen“. Die Versammlung beschloß hierauf, den Congreß zu beschicken und wurde Herr Barozzi zum Delegirten gewählt. Zum Schluß forderte der Vorsitzende die Kollegen, welche dem Fachverein noch fernstehen, auf, sich demselben anzuschließen.

J. D.

Grißberg i. Schl. Am 30. November tagte hier eine öffentliche Tischlerversammlung. Herr W. Hayder schilderte die Lage der Arbeiterkreise des Riesengebirges, er stellt fest, daß die Löhne immer schlechter werden, daß es nicht mehr selten sei, daß ein Familienvater M. 6 die Woche verdiene. Darum sei es nöthig, daß man aus dem Indifferentismus heranstrete und gemeinschaftlich mit den Kollegen Deutschlands an Herbeiführung besserer Lohnverhältnisse arbeite. Er empfehle daher, den demnächst in Gotha stattfindenden Tischlercongreß selbst zu beschicken. Sollte dies der hohen Kosten wegen nicht möglich sein, so solle man sich mit einer anderen Stadt verbinden. Hierauf hielt Herr Schmittler Krühl einen Vortrag über den Arbeiterstand von sonst und jetzt. Derselbe legte dar, wie die Arbeiter früher zwar auch schon vereinigt gewesen seien, jedoch unter Oberaufsicht der Meister, und daß sich diese Vereinigungen nur auf die Pflege des Krankencassenwesens beschränkt haben. Andere gewerbliche Angelegenheiten zu erörtern, habe man den Gesellen nicht gestattet. Um dieses zu verhindern, bediente man sich der sogenannten Gesellenvereine, deren Wahrspruch war: „Bete und arbeite“, und an deren Spitze Lehrer und Directoren standen. Eine ähnliche Erscheinung seien die leider jetz

wieder in die Höhe strebenden evangelischen und katholischen Gesellenvereine. Auch hier stehen wieder Lehrer, Doctoren und Pastoren an der Spitze. Indem man durch Vergnügen, Theaterpiele u. s. w. die Eitelkeit der jungen Leute reizt, lenkt man sie von dem eigentlichen Lebenszweck, ihre Lage zu verbessern, ab. Das Kranken- und Unfallgesetz nennt Redner bloß ein Palliativmittelchen. Durchgreifende Socialreformen hätte der Arbeiter nur von sich selber, aber von keiner anderen Seite zu erwarten. Zum Schluß forderte Herr R. noch auf, den im Riesengebirge gelegten Stein sorgsam zu pflegen und einmal zu zeigen, daß die Arbeiter hierorts auch selbstständig vorzugehen wüßten. Hierauf gelaugte folgende Resolution zur einstimmigen Annahme: „Die heutige Tischlerversammlung erklärt sich mit dem Referenten betreffs einer direct aus Volkskreisen hervorgehenden Socialreform vollständig einverstanden und beschließt, den Tischlercongrèß durch Anschluß an Breslau in Person des von der Breslauer Tischlerversammlung gewählten Delegirten, Herrn Brosig, zu beschicken, da der hiesige Ort zur selbstständigen Beschickung zu schwach ist.“

Berlin, 2. December. Eine öffentliche Tischlerversammlung beschloß nach einem Referat des Tischlers Apelt über die Aufgaben des Deutschen Tischlercongrèßes in Gotha, zwei Delegirte, Tischler Apelt und Clavierarbeiter Zubeil, abzuordnen, und nahm einstimmig folgende Resolution an:

„Die Versammlung erklärt, daß die Bestrebungen der Innungsmeister keine Besserung der Arbeitsverhältnisse herbeiführen können; sie weist deshalb die Beschlüsse des Innungstages mit Entschiedenheit zurück und erklärt sich für Beschickung des Congrèßes.“

Sildesheim. Am Sonntag, den 5. d. Mts., hatten die hiesigen Tischler eine öffentliche Versammlung einberufen, wozu sich viele Collegen einfanden. Nach Eröffnung der Versammlung wurde die Bureauwahl vorgenommen und die Collegen Voigt zum ersten, Dölle zum zweiten Vorsitzenden gewählt. Der Letztere sprach zunächst über die Art und Weise, wie man sich verschiedenerseits über den Fachverein ausspreche, legte dessen Zwecke und Ziele klar und empfahl den Anwesenden dringend, der Vereire beizutreten. Auf die Frage „Der Tischlercongrèß in Gotha“ übergehend, betont Redner, wie nothwendig es sei, daß derselbe stattfände und ersucht die Anwesenden, dafür zu streben, daß auch die Tischler in Sildesheim einen Delegirten zum Congrèß entsenden. Es solle Niemand die wenigen Kosten, welche auf den Einzelnen entfielen, scheuen, da dieselben doch für unser allgemeines Wohl gebracht würden. Nachdem noch Colleague Voigt sich in ähnlichem Sinne ausgesprochen, wurde von der Versammlung einstimmig beschlossen, den Congrèß zu beschicken und Colleague Dölle als Delegirter gewählt. Zur Dänenfrage wurden zwei Anträge gestellt; der erstere dahin, dem Delegirten pr. Tag 7 M. und freie Fahrt vierter Classe zu bewilligen, der zweite dahin, dem Delegirten während der Anwesenheit in Gotha pr. Tag 7 M., für Hin- und Rückreise pr. Tag 3 M. und freie Fahrt dritter Classe zu bewilligen. Der letztere Antrag wurde angenommen. Nachdem noch mehrere weniger wichtige Sachen erledigt, wurde hierauf die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf den Fachverein vom Vorsitzenden geschlossen.

**Bermischtes.**

Verwendung von Hartholz. Wie überall, so macht auch der Flug der Zeit seinen Einfluß bei Denjenigen geltend, die unser Harthölzer verwenden. Es gab eine Zeit, in welcher nur dunkles Wallnuß bei der Herstellung von Möbeln verwandt wurde, denn es wäre gegen den guten Ton gewesen, hätte der etwas besser Situirte Möbel aus anderem Material in seiner Behausung. Nach und nach trat eine Veränderung ein und zwar zu Gunsten der helleren Holzsorter. Das im Verhältnis zu Wallnuß billige und reichlich vorhandene Eichenholz fand aus irgend welchen Gründen allgemein Anklang und hatte es einst den Anschein, als ob dieses Holz dem Wallnuß in der Anwendung für Möbel den Garaus machen wolle; doch der Charakter dieses Holzes und der Umstand, dem Zahne der Zeit nicht genügend Widerstand zu bieten, that dem Fortschritte Einhalt. Seit vielen Jahren ist das Kirschbaumholz bei unseren Möbelfabrikanten ein ziemlich populäres Holz, hält aber für die Dauer keinen Vergleich mit Wallnuß aus. Nur darin kann man die ausgebehnte Anwendung dieses Holzes suchen, daß es dem Publikum eine Veränderung schafft. Was den Kostenpunkt anbelangt, steht es mit Wallnuß beinahe auf einer Stufe. Das Kirschbaumholz ist eben solcher Art, daß es sich mit der Zeit nicht verbessert und dem Auge nichts Stechendes, nichts Einnehmerdes bietet, was man vom Wallnuß sagen kann. Ein Holz, das jetzt die Aufmerksamkeit der Architekten und Bauteischler erregt, ist das viertelgefägte weiße Eichenholz, und die Nachfrage nach diesem im Osten, hauptsächlich in den Neu-England-Staaten, ist

während der letzten paar Jahre kaumhaft; man findet zur Zeit in diesen Staaten beinahe kein Gebäude von Prominenz, in welchem die innere Ausstattung nicht aus weißem Eichenholz ausgeführt ist. Die Möbelfabrikanten, die früher dieses Holz nur auf Bestellung hin verarbeiteten, machen zur Zeit den ausgiebigsten Gebrauch davon und in beinahe allen größeren Möbelfabriken findet man in den Lagerräumen Möbel aus diesem Holze vorrätig; ja selbst in der Clavier- und Orgelfabrication, wo früher niemals die Weißleiche zugelassen wurde, macht sie heute ihre Verbeugung. Auch können wir garnicht einsehen, weshalb dieses Holz nicht die ihm gebührende Stelle einnehmen soll! Nimmt es doch eine äußerst feine Politur an, und der Reichtum und Aussehen von Holzschnitzarbeiten, der mit der Zeit zunimmt, ist genau ein solcher als Arbeiten aus der für diesen Zweck so gepriesenen alten englischen Eiche. Wollen nun die Sägemüller und Hartholzhändler einen besonders pecuniären Profit aus der Weißleiche ziehen, so möchten wir ihnen anrathen, sollten sie Bestellungen von diesem Holze ausführen, und dasselbe für oben citirte Zwecke Verwendung finden, nur Holz vorzüglichster Qualität zu liefern, speciell für Sendungen nach dem Osten. Die Kundschaft wird sich bald mehren, denn unserer Ansicht nach wird die Weißleiche eine Rolle spielen.

(F. Lehmann in der „Deutschen Tischler-Zeitung“.)

Kleingewerbe. Nachstehend eine Darstellung der socialen Verschiebung, welche sich hinsichtlich der gewerblichen Selbstständigkeit langsam, aber sicher in der Weise vollzieht, daß der Großbetrieb wächst auf Kosten des Kleinbetriebes und daß somit die Zahl der unselbstständigen Gehülften in einzelnen Gewerbezweigen zunimmt im Verhältnis zu derjenigen der für eigene Rechnung und Gewinn arbeitenden beziehungsweise arbeiten lassenden Geschäftsinhaber.

Gewerbe.	Es kamen auf 100 Selbstständige überhaupt		Relative Zunahme der Gehülften (1882 mehr) in pCt.
	1875	1882	
Gärtnererei	47	86	83
Thierzucht und Fischerei	16	56	250
Bergbau, Hütten, Salinen	133	411	209
Industrie der Erden u. Steine	102	241	136
Metallverarbeitung	63	96	41
Verfertigung von Maschinen zc.	44	70	60
Chemische Industrie	85	134	58
Industrie der Leuchtst., Fette zc.	72	172	139
Textilindustrie	32	41	28
Papier- und Lederindustrie	75	96	28
Holz- und Schnitzindustrie	48	67	40
Nahrungs- und Genußmittel.	78	128	64
Bekleidung und Reinigung	25	32	28
Daugewerbe	51	88	152
Buchdruck	104	151	45

Selbstverständlich mißt sich die sociale Bedeutung der in obiger Tabelle zum Ausdruck kommenden relativen Gehülftenzunahme nicht ausschließlich nach der Größe der betreffenden Zahlen. Bei Gewerbezweigen, welche ohnedies schon fast ausschließlich der Großindustrie zugehören, wie z. B. der Bergbau- und Hüttenbetrieb, die chemische Industrie zc., bedeutet eine Zunahme der relativen Gehülftenzahl nur eine Abnahme der Fabriken zc. mittleren und kleineren Umfangs zu Gunsten größerer Betriebe. Eine Veränderung ihrer socialen Stellung dürfte aber den in solchen Betrieben beschäftigten Gehülften selten dadurch erwachsen, daß sie von einem kleineren in einen größeren Fabrik-Betrieb übergehen. Anders bei Gewerbezweigen wie diejenigen der Bekleidungs-, Nahrungs-, Industriellen zc., wo die relative Zunahme der Gehülftenzahl theils erst neue Eroberungen des Fabrikbetriebs auf Kosten des Handwerks bedeutet, theils eine ungesunde Lehrlingswirtschaft innerhalb des Handwerks selbst. Es empfiehlt sich daher, gerade diese Gewerbezweigen noch im speciellen ins Auge zu fassen. Es kamen wie oben auf 100 selbstständige Gewerbetreibende je unselbstständige Gehülften in den Gewerben der

	1875		1882	
	1875	1882	1875	1882
Schlosser	116	124	Stellmacher	36 66
Klempner	90	100	Uhrmacher	34 58
Rupfer Schmiede	108	106	Weber	36 44
Grob- u. Hufschm.	56	96	Seiler	48 66
Buchbinder	74	109	Getreide-Müller	87 125
Sattler	77	91	Bäder	78 126
Tischler	59	75	Fleischer	52 96
Böttcher	36	53	Schneider	28 42
Drechsler	45	67	Hutmacher	59 65
Kaurer	28	109	Schuhmacher	41 56
Zimmerer	28	133	Dachbeder	28 61

Die Liste ließe sich noch beliebig verlängern. In welchem Maße sich in die Zunahme der unselbstständigen Gehülften die Ausdehnung des Fabrikbetriebs oder eine Lehrlingsmishandlung theilen, geht aus diesen Zahlen zwar nicht hervor, doch dürfte die Ausdehnung des fabrikmäßigen Betriebes wohl den Löwenantheil daran haben.

**Literarisches.**

Unter den literarischen Weihnachts-Catalogen, die jedes Jahr erscheinen, nimmt der von der Verlagsbuchhandlung F. A. Brockhaus in Leipzig ausgegebene „Illustrierte Catalog“ ausgewählter Werke ihres Verlags sowohl seines Inhalts als seiner typographischen und artistischen Ausstattung halber eine hervorragende Stelle ein. Derselbe ist soeben in neuer, bis auf die jüngste Gegenwart vervollständigter Ausgabe erschienen und führt auf 64 Seiten Großoctav gegen 500 Werke aus den verschiedensten Literaturgebieten vor; zahlreiche vortreffliche Abbildungen sind als Proben aus den illustrierten Werken abgedruckt. An der Spitze des Catalogs steht die 13. Auflage von Brockhaus' Conversations-Lexikon, die gerade für das diesjährige Weihnachtsfest sich besonders als Festgeschenk empfiehlt, da sie, von ihren sonstigen Vorzügen abgesehen, nach der schon in allernächster Zeit bevorstehenden Vollendung das neueste vollständig vorliegende Conversations-Lexikon ist. Dann folgen: Brockhaus' Kleines Conversations-Lexikon in 4. Auflage, eine Volksausgabe des bekannten „Bilder-Atlas“, mehrere Prachtwerke, Bibelausgaben, worunter die „Illustrierte Bibel“ zc. Eine stattliche Reihe bilden die Reisewerke, mit deren Verlag die Firma sich bekanntlich in erfolgreichster Weise beschäftigt; wir finden darunter die berühmten Werke von Stanley, Nachtigal, Kohlfs, Benz, Schweinfurth, Nordenfjöld, mehrere derselben auch in populärer Bearbeitung. In den übrigen Fächern begegnen wir ebenfalls Autorennamen vom besten Klang, wie Bodenstedt, Carriere, Gregorovius, Gottschall, Hammer, Sturm, Schliemann, Schopenhauer und vielen andern. Brockhaus' „Illustrierte Catalog“, der in allen Sortimentsbuchhandlungen zu haben ist, empfiehlt sich somit Jedem zur Durchsicht, der ein literarisches Festgeschenk auszuwählen hat.

**Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter Deutschlands. (G. S.)**

Die Abrechnung für das 3. Quartal 1886 wird nicht vor Mitte Januar zum Verland gelangen können, indem es uns nicht möglich ist, dieselbe früher fertig zu stellen. Die eingekommenen Abrechnungen von den örtlichen Verwaltungsstellen waren zum großen Theile mangelhaft und falsch aufgestellt, so daß wir noch selten so viel Arbeit damit gehabt haben wie dieses Mal. Diese Erscheinung ist aber lediglich in dem Beamtenwechsel, welcher im Juni stattgefunden hat, zu suchen, denn gerade diese Orte sind es, wo die meisten Aufstellungen gemacht werden müssen. Man sollte doch allersüßts darauf achten, daß wenigstens die Ortscaßirer und ein Theil der Revisoren nicht so oft gewechselt werden, da sonst der oben gerügte Uebelstand niemals beseitigt wird. Wir erwarten daher ganz bestimmt, daß die Abrechnung für das 4. Quartal allersüßts vollkommen richtig gestellt und rechtzeitig an uns eingekandt wird, damit es uns möglich ist, die Quartals- und die Jahres-Abrechnung rechtzeitig fertig stellen zu können.

Da dieses Quartal seinem Abschluß nahe ist, so machen wir darauf aufmerksam, daß es unbedingt nothwendig ist, in den Zuschnüßgesuchen jedesmal deutlich anzugeben, ob der erforderliche Zuschnüß für das 4. Quartal 1886 oder für das 1. Quartal 1887 in Rechnung gestellt werden soll.

Ebenso nothwendig ist es, daß bei Einwendung von Geldern der Name der Verwaltungsstelle angegeben und daß dabei bemerkt wird, für welches Quartal und wofür das eingekandte Geld verrechnet werden soll.

Au die Beirerung der rückständigen Beiträge für dieses Jahr wird nochmals erinnert und verweisen wir auf die in Nr. 47 und 49 dieser Zeitung erlassenen hierauf bezüglichen Bekanntmachungen.

Zuschüsse aus der Hauptcasse erhielten in der Zeit vom 1. bis zum 15. December folgende Orte: Theissen M. 100, Ehrenfeld 300, Rundenheim 150, Fürstenwalde 120, Cotta 100, Neue Neustadt 100, Schwartau 100, Traisa 35, Berlin D 300, Freiburg i. Baden 300, Plauen i. Voigtlande 200, Straßdorf 100, Gebdesheim 80, Moiskling 70, Förde 60, Kummelsburg 30, Nießa 150, Gelfentirchen 100, Gundelsheim 50, Nießky 50, Bremerhaven 100, Osterweddingen 100, Binneberg 50, Groß-Zimmern 100, Steinbergen 100, Weitzschheim 50, Niederdorfelben 40, Hettstädt 40, Gräfenroda 40, Redarau 150, Böhli 60, Mühlhausen i. Th. 100, Eberbed 100, Oppeln 50, Obernkirchen 50, Schwebigen 50, Cottbus 50, Dermbach 20, Mühlheim a. d. Ruhr 100, Pasewalk 80, Königsee 50, Herbede 100, Hemeligen 40, Schön-

reuthe 100, Guben 80, Bergshausen 75, Görtitz 100, Eilenburg 100, Ruchen 60, Reichenbach i. Schl. 50, Eberstadt 50, Neustadt i. N. 36. Summa M. 4766.

Krankengeld durch die Hauptcasse erhielten ferner die Mitglieder Kasernen in Darmstadt M. 24.50, Strähler, Grünthal 13.48, Kettenuß, Siegburg 36.75 (Krankenhaus), Keller, Leisnig 24.50, Camus, Haspe 32.66 (Krankenhaus), Rudolph, Stönsch 28.58, Dielmann, Winnweiler 12.25, Trifk, Gülze 24.50, Dehan, Delisch 29.50, König, Ranißdorf 24.50, Pfäzner, Pulsnitz 12.25, Rahn, Maßleben 12.25, Magen, Morjum 11.60, Otto, Lehe 77.25 (incl. Sterbegeld), Koch, Greifswald 90.25 (Krankenhaus), Kunkelmann, König 24.50, Eule, Dahlen 12.25, Germer, Staßfurt 12.25, Burawski, Staßfurt 18.37, Weder, Staßfurt 12.25, Bollrath, Stolberg 28, Klöping, Spirolein 12.05, Wischmann, Klosterfelde 14, Griltsche, Kreuzburg 14, Romader, Obenheim 23.30, Wäbhorn, Rastadt 28, Damm, Reiskirchen 14, Tanner, Radeburg 94 (incl. Sterbegeld), Rittowste, Jordan 14, Schombert, Wopfinger 11.65, Spigel, Stolpe 14, Göh, Streichen 22.33, Weher, Ränderoth 18.33, Kowalski, Pöha 49 (Krankenhaus), Sasse, Lemgo 28, Schuler, Haiterbach 35, Sonntag, Osterode 35 (Krankenhaus). Summa M. 989.10.

Ueberschüsse für Rechnung des 4. Quartals jandten ferner ein: Freiberg i. Sachsen M. 100, München 1000, Dresden (Altstadt) 200, Erfurt 150, Goldlauter 120, Einsbittel 100, Kuppersthal 80, Eßlingen 200, Dpladen 100, Edentoben 80, Lobeda 50, Holzhausen 50, Mainz 400, Rölln 200, Altona 200, Göttingen 80, Rendsburg 60, Ohlau 100, Sellahausen 300, Neustadt b. Leipzig 200, Königsberg 200, Schkenditz 100, Bergedorf 100, Marzheim 100, Ebingen 50, Weimar 300, Rathenow 200, Neu-Jenburg 200, Fehrenheim 150, Coblenz 100, Zagenwien 50, Berlin A 800, Mülheim a. Rh. 150, Wandsbeck 140, Schwab.-Gmünd 100, Saalfeld 100, Seeheim 100, Langenweddingen 60, Eppenhain 50, Weisenheim 50, Bayreuth 175, Neuschönefeld 100, Großenhain 95, Böhlitz-Ehrenberg 75, Alte-Neustadt 100, Braunschweig 400, Ottenfen 500, Gera 200, Giebichenstein 200, Charlottenburg 150, Banzhen 120, Pirna 100, Kirchheimbolanden 100. Summa M. 9185.

W. Gramm, C. Heine.

NB. Die Bekanntmachungen für den Invalidenfonds erfolgen in Nr. 1 des nächsten Jahrgangs dieser Zeitung. W. Gramm.

Briefkasten.

Salzhemmendorf, H. Die betreffenden Artikel, wie Vertikow-Stützen und Aufsätze, gedrehte Tischsäulen u. s. w., liefert die Holz- und Furnierhandlung von Fuchs in Hannover, Andreasstraße.

Greiz, W. Eine Bezugsquelle von Strumpfwirkmaschinen für Handbetrieb ist uns nicht bekannt. Wenden Sie sich an die Redaction der „Manufacturarbeiter-Ztg.“ in Gera, R. i. L., vielleicht ist diese in der Lage, Ihnen eine solche anzugeben.

Odeffa, L. Eingekaufte 3 Rubel erhalten. Den Rubel zu M. 1.80 gerechnet, mehr erhalten wir nicht dafür, macht M. 5.40. Sie restituiren für das 2., 3. und 4. Quartal in Summa M. 3.90, bleibt ein Guthaben von M. 1.50, welches wir für 1887 in Anrechnung bringen.

Planen, R. Der eingekaufte Betrag von M. 1 ist in voriger Nummer unter Planen (3.) anstatt (M.) quittirt. An diesem Fehler sind Sie selbst Schuld, weil Sie bei Einzahlung der Summe in Briefmarken Ihren Namen nicht angegeben haben. Die Sache ist nun in Richtigkeit.

Anzeigen.

Fachverein der Tischler in Sakenheim.

Allen Fachvereinsmitgliedern zur Kenntniß, daß die Reiseunterstützung für durchreisende Kollegen Mittags von 12-1 Uhr und Abends von 7-8 Uhr bei H. Brock, Schloßstraße 116, 1. Etg., ausbezahlt wird.

Der Vorstand.

An die Tischler Deutschlands.

Am 28. und 29. December findet in Gotha im Saale des „Thüringer Hof“ der Allgemeine Deutsche Tischler-Congress statt. Tagesordnung, vorbehaltlich der Einpellung weiterer Punkte seitens des Congresses, ist: „Die Organisationsfrage im Allgemeinen und speciell die Stellung der deutschen Tischlergesellen zu den Meistern und die Stellung der deutschen Tischler zu den Fremden.“

Die Eröffnung des Congresses findet am 28. December, früh 9 Uhr, statt. Jedem wird die Kollegen allerorts nochmals zur Theilnahme freundlichst eingeladen, zeichnen mit collegialischem Gruß und Handschlag.

Der Vorstand des Verbandes Deutscher Tischler-(Schreiner-)Beruf. J. A.: Carl Klotz, 1. Vorsitzender.

Anmeldungen sind schleunigst an den Correspondenten des Empfangscomitès, Herrn D. Kiemer, Bürgerstr. 17, Gera, zu richten.

Wir ersuchen die Redaction: Louis Jacobs in Hamburg. — Verlag von W. H. Gramm in Hamburg. — Druck von J. H. W. Diez in Hamburg.

Fachverein der Tischler in Hannover.

Am ersten Weihnachtstage findet unser Weihnachts-Vergnügen, verbunden mit Tannenbaum-Beschneerung der Kinder, im Saale „Zum König von Hannover“ statt. Anfang 6 Uhr Abends.

Die Verbands-Delegirten, welche auf ihrer Reise nach Gotha Hannover berühren, sind hiermit freundlichst eingeladen. Dieselben wollen sich auf unserer Herberge, Langestraße 54, einfinden, wo sie in Empfang genommen und zum Vergnügen eingeführt werden. Wenn möglich, bitten wir um vorherige Benachrichtigung.

Der Vorstand.

Verbandstag und Tischler-Congress zu Gotha.

Den betreffenden Delegirten zum Verbandstag und Tischler-Congress zu Gotha zur Nachricht, daß seit dem 15. November Local- und Empfangs-Comitè gebildet und in Function getreten sind.

Der Verbandstag findet in Verlet's Local, Goldbacherstraße, der Congress im Saale des „Thüringer Hofes“ statt, woselbst sich auch das Empfangs-Bureau befindet.

Das Empfangs-Comitè wird vom 26. December an bei allen Personenzügen am Bahnhof anwesend sein, kennlich an weiß-rothen Schleifen. Für Quartiere ist hinreichend gesorgt. Sollten seitens der Herren Delegirten etwaige Wünsche bezüglich Privat-Quartiere vorliegen, so bitten wir, dieselben baldmöglichst an D. Kiemer, Bürgerstr. 17, Gotha, gelangen zu lassen.

Weiter machen wir alle Delegirten darauf aufmerksam, daß alle Briefe während der Dauer des Verbandstages und Congresses unter der Adresse: Verbandstag und Tischler-Congress zu Gotha zu senden sind, da dieselben von dem Local-Comitè von der Post unter genannter Adresse abgeholt werden.

Mit collegialischem Gruß und Handschlag

Das Comitè.

Verband von Vereinen der Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgeoffen Deutschlands.

Weitere Anträge für den Verbandstag.

Nürnberg: Der Verbandstag wolle beschließen, daß in jeder größeren Stadt Deutschlands Auswahlstellen für die reisenden Verbandsmitglieder errichtet werden.

Altona: Zu § 46. 1. Das Verbandsorgan wird vom Vorsitzenden des Verbandes herausgegeben und ist Eigenthum des Verbandes. 2. Das Verbandsorgan wird jedem Mitgliede gratis geliefert.

Von Mitgliedern des Altonaer Vereins:

1. Dem Verbandsstatut einen Passus beizufügen, laut welchem von den örtlichen Vereinen Werkstättenorganisationen einzurichten sind, welche die Regelung der Accordarbeit vorzunehmen haben. 2. Die Reiseunterstützung wird einem reisenden Kollegen im Voraus bis zu 1/3 seiner eingezahlten Beiträge ausgezahlt. 3. Verheirathete Mitglieder, welche arbeitslos werden, erhalten gegen Bürgschaft eine Unterstützung.

Mit Gruß und Handschlag

Der Vorstand.

J. A.: Carl Klotz.

Adolf Schönherr,

Kautschukstempel-Fabrik,

Dresden-N., Sechßstraße Nr. 11,

empfehl Automaten (Taschen-Selbstfärber) M. 1.20, Uhr-Lapfel- und Victoria-Stempel M. 2.30, Verloques, Medaillons M. 1.50, Federhalter und Bleistiftstempel M. 1.50, Datumstempel neuester Construction mit massiven Kautschukrädern M. 5.

Als Specialität empfehle Medaillons mit Stempel und Photographie von Lassalle, Babel, Liebtnecht, Kaiser u. s. w., bernickelt per Stück M. 1.50, bei Abnahme von 6 Stück M. 1.30, vergolbet Stück M. 2.

Preis und Musterabdruck sende auf Wunsch franco. Bei kleineren Bestellungen bitte den Betrag nebst 20 % für Porto in Briefmarken einzusenden.

Thüringer Waldpost.

Volksthümliches Organ für Sachsen, Thüringen und umliegende Districte, erscheint in Sonneberg (Sachsen-Weimagen) und empfiehlt sich zum Abonnement als billiges deutsches Arbeiterblatt. Vierteljährlicher Bezugspreis bei zweimal wöchentlichem Erscheinen mit der monatlichen humoristischen Gratisbeilage „Der Süddeutsche Populär“ nur M. 1.50 (ohne Postgebühren), frei ins Haus M. 1.80, unter Kreuzband direct von der Expedition M. 2.40.

Abonnements durch alle Postanstalten. Post-Zeitungs-Catalog Nr. 5278. Specialität: Original-Correspondenzen aus allen wichtigeren Plätzen in Mitteldeutschland.

Das Blatt wird auch im übrigen Deutschland, besonders in Hannover, Hesse und Franken gern gelesen. Redaction u. Administration der „Thür. Waldpost“.

„Das Recht auf Arbeit“

Socialpolitische Wochenchrift,

herausgegeben von L. Viered in München,

vertritt den Standpunkt socialer Reformen auf der Grundlage freier Selbstverwaltung der arbeitenden Classen. Rundschau im In- und Auslande, namentlich auch über die socialpolitische Gesetzgebung, Fortschritte der Technik und öffentliche Gesundheitspflege. Vereins- und Hilfs-Cassenwesen. Original-Correspondenzen aus allen Theilen Deutschlands, sowie aus dem Auslande.

Berliner Postzeitungs-catalog Nr. 4407.

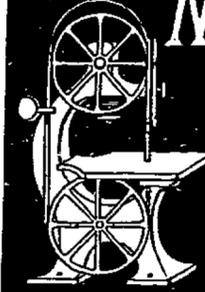
Münchener 573.

Abonnementspreis per Quartal nur 75 %, frei in's Haus 90 %, unter Kreuzband M. 1.20. Für 2 Monate 60 resp. 80 %.

München, im December 1886.

Verlag und Redaction des „Recht auf Arbeit“.

Holzbearbeitungs-Maschinen



In bewährter Ausführung als allein. Specialität baut die Deutsch-Amerikan. Maschinen-Fabrik Ernst Kirchner & Co. in Leipzig.

Ueber 5000 Maschinen geliefert

Hierzu eine Muster-Beilage.

Tischler-Werkzeuge

in anerkannt vorzüglicher Güte empfiehlt

J. Himstedt, W. Fiedcke Nachf.

(Gegründet 1857.)

Hamburg, Niederrstr. 123.

Sterbe-Tafel

der Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter.

Nr. 50094. H. Kämmerer, Schreiner, geb. am 16. 10. 67, gest. am 25. 11. 86 zu Pfungstadt an Lungenlähmung.

Nr. 21575. H. Kähler, Arbeiter, geb. am 16. 1. 58, gest. am 29. 11. 86 zu St. Pauli-Hamburg an Bluthusten.

Nr. 29769. M. Tauer, Böttcher, geb. am 13. 9. 60, gest. am 4. 12. 86 zu Radeberg an Schwindjucht.

Nr. 22762. C. Wüpple, Holzdreher, geb. am 8. 9. 63, gest. am 24. 10. 86 zu Eßlingen an Lungenkatarrh.

Nr. 6062. M. Engelauf, Cigarrenmacher, geb. am 8. 4. 62, gest. am 1. 12. 86 zu Dorich an Lungentuberkulose.

Nr. 1254. J. Düster, Arbeiter, geb. am 14. 10. 53, gest. am 27. 11. 86 zu Feudenheim am Typhus.

Nr. 886. E. Schade, Tischler, geb. am 11. 9. 52, gest. am 25. 11. 86 zu Frankfurt a. M. an chronischem Hirnleiden.

Nr. 28759. C. Schreiber, Arbeiter, geb. am 15. 2. 47, gest. am 16. 11. 86 zu Chemnitz an Lungenentzündung.

Nr. 48720. J. Dieringer, Arbeiter, geb. am 1. 12. 48, gest. am 2. 12. 86 zu Redarau.

Nr. 9987. M. Hoff, Tischler, geb. am 14. 6. 54, gest. am 13. 10. 86 zu Gotha an Lungenleiden.

Nr. 73389. F. Otto, Graveur, geb. am 28. 7. 66, gest. am 2. 12. 86 zu Lehe an Unterleibsentzündung.

Nr. 71189. G. Gödicke, Tischler, geb. am 19. 2. 54, gest. am 7. 12. 86, zu Mühlhausen i. Th. an Bluthusten.

Nr. 13006. J. Mayer, Arbeiter, geb. am 17. 11. 54, gest. am 28. 11. 86 zu Friesenheim an Schlaganfall.

Nr. 8257. C. Ziegelbauer, Schreiner, geb. am 2. 1. 51, gest. im Decbr. 86 zu Fürth an Lungen-schwindjucht.

Nr. 107006. C. Berliner, Former, geboren am 25. 9. 59, gest. am 8. 12. 86 zu Barmen an Lungenschwindjucht.

Nr. 84960. F. Winkler, Tischlermeister, geb. am 21. 3. 61, gest. am 9. 12. 86 zu Guben an Lungenschwindjucht.

Nr. 121455. C. Körner, Handarbeiter, geb. am 19. 10. 48, gest. am 18. 11. 86 zu Leipzig I an Schwindjucht.

Nr. 99606. F. Fenseler, Kistenmacher, geb. am 29. 1. 52, gest. am 24. 11. 86 zu Berlin A durch Erhängen.

Frauen-Sterbe-Casel.

Frau E. Morgenstern, gest. am 25. 11. 86 zu Leipzig.